

Eigenschaften der Bergischen

In Nr. 37 der Geflügelbörse, enthaltend „Kennzeichen unserer Hühnerracen“ wird von den berg. Krähern unter Rubrik „Eigenschaften“ gesagt: „Der Werth der Kräher für den Liebhaber liegt in dem sehr lang ausgehaltenen Ruf des Hahns. Infolge betriebener Inzucht verweicht, daher nicht mehr als Wirthschaftshuhn zu empfehlen.“ Ich möchte zu diesem Urtheil folgendes bemerken: Daß der Werth der Kräher für den Liebhaber grade in dem ausgehaltenen Krähen liegt, haben viele in den letzten Jahren abgehaltene Ausstellungen nicht bewiesen. Die Aussteller bez. Züchter hatten mehr auf das Gefieder und auf die Körperform ihr Augenmerk gerichtet, als auf das lange Krähen. Ist der Hahn nebenbei ein guter Kräher, desto besser. Leider ist es wahr, daß grade bei dieser Race viel Inzucht getrieben wird. Bei den vielen neu auftretenden Racen wurde eine rationelle Züchtung der Kräher vernachlässigt; doch ist es in neuerer Zeit besser geworden, so daß ich das Kräherhuhn als Wirthschaftshuhn empfohlen aber nicht verworfen haben möchte. Schon seit langen Jahren Kräherzüchter, habe ich mir einmal das ganze Jahr hindurch die Anzahl der gelegten Eier notirt und fand am Schlusse des Jahres,

Kräher



Hahn und Henne der Bergischen Kräher, gemalt von K. Zander, aus „Geflügelzucht“ von B. Dürigen

daß meine 8 Hühner (mehr hatte ich zu der Zeit nicht) 1416 Eier gelegt hatten, macht für 1 Huhn 177 Eier. 8-9 Eier wogen $\frac{1}{2}$ kg. Ich glaube nicht, daß eine solche Leistung von vielen andern Racen überboten wird. Als einen besonderen Vorzug der Bergischen Kräher, selbst von den vielgepriesenen und verbreiteten Italienern, welche ich

auch einige Zeit gezüchtet habe, sehe ich noch an, daß sie – nach meiner Erfahrung wenigstens in den 3 ersten Jahren – nicht brüten, eine Eigenschaft, die ihnen als Wirthschaftshuhn nur zur Empfehlung gereicht.

G. F. Johannemann

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 40 vom 8. 7. 1892, 13. Jahrgang

Aus der Geflügel-Börse von 1892

Täuber oder Täubin?

Das Geschlecht bei Tauben läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, bei Feld- und Flugtauben, Mövchen etc. noch schwieriger als bei Kröpfern und Warzentauben. Zum Allgemeinen hat der Tauber einen dicken Kopf, stärkern keilartigen Schnabel mit mehr aufgetriebener Nasenhaut, weshalb er kürzer erscheint, als der Schnabel der Täubin, welcher dünner, unter der Nasenhaut etwas eingedrückt ist; die Beine sind höher und stärker, die Haltung aufrecht, der Gang stolz, der Blick feurig. Die Knochen am Bauch, die Schambeine, sind beim Tauber enger; außerdem erkennt man es an dem Gebahren unter einander, an dem Treiben, anhaltenderen Rucksen und Girren des Taubers.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 26 vom 17. 5. 1892, 13. Jahrgang

Massenmord von Schmuckvögeln

Trotz aller Bestrebungen seitens der internationalen Vogelschutzvereine nimmt der Handel mit Vogelbälgen, die zum Aufputz von Damenhüten dienen, in bedeutendem Maße zu. So hat ein einziges Geschäft in London, das sich mit dem Handel solcher Bälge befaßt, eine Sendung erhalten, die aus nicht weniger als 6000 Paradiesvögeln und 360,000 Stück der verschiedensten ostindischen Vogelarten, sowie aus 400,000 Kolibris bestand. Eine zweite Firma empfang 356,389

Bälge von ostindischen, sowie 404,464 von brasilianischen und westindischen Vogelarten. Im Jahre 1889 wurden in Paris die von einem Hause allein bezogenen Mengen von Vogelbälgen auf 400,000 Stück amerikanischer und 10,000 Stück afrikanischer Arten festgestellt, resp. es sind diese von ersterem als jährlicher Bedarf in Auftrag gegeben worden. In dem nicht bedeutenden Distrikt von Long Island, nächst New York, hat sich ein Konsortium gebildet, das binnen 4 Monaten Bälge von 70,000 Vögeln lieferte; außerdem präparirte ein Dermoplastiker dasselbst jährlich an 30,000 der verschiedensten Vogelarten für das In- und Ausland.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 53 vom 23. 8. 1892, 13. Jahrgang

Eine **Eierausstellung** will der Geflügelzüchterverein „Cypria“ im Anschluß an seine nächste Geflügelausstellung veranstalten. Die Ausstellung soll in zwei Abtheilungen zerfallen, eine für Wirtschaftseier, in welcher nach Größe und Schwere zu prämiiren ist, und eine systematische, welche Bruteier aller Hühner-, Gänse- und Entenrassen umfassen soll. Man will mit der Ausstellung auf Verbesserung und Vervollkommnung der wirtschaftlichen Geflügelzucht hinwirken, die um so dringender geboten ist, als sich die Summen, die alljährlich ans Ausland für Geflügelzuchtprodukte zu zahlen sind, immer mehr erhöhen.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 27 vom 20. 5. 1892, 13. Jahrgang

Aus Ostfriesland wird gemeldet: Noch immer werden **Kibitzeier** zu hohen Preisen anzukaufen gesucht und kann es unter so bewandten Umständen nur eine Frage der Zeit sein, daß diese so nützlichen Vögel nach und nach verschwinden. Es wäre wohl zeitgemäß, wenn der An- und Verkauf von Kibitzeiern auf eine kurze Periode beschränkt würde.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 27 vom 20. 5. 1892, 13. Jahrgang

Die **Kaninchenpest in Australien** ist lange eine der brennenden Fragen dieser blühenden Kolonie gewesen. Das Nagethier ist bekanntlich kein diesem Welttheil heimisches, sondern wurde erst von englischen Kolonisten eingeführt, welche die Thierchen als Spielerei hielten. Ein Farmer in West-Viktoria begann die Kaninchen für den Verkauf zu züchten. Aber mit erstaunlicher Schnelle verbreiteten sie sich über alle Theile der Kolonie, sowie des Kontinents. Das wirksamste Mittel, sie auszurotten, ist immer noch das Vergiften. Denn die Einführung verschiedener Feinde des Kaninchens aus dem Thierreich, wie Frettchen, Wiesel und indische Manguste hat stets zu der unangenehmen Erfahrung geführt, daß diese Thiere sehr bald den Hühnerhöfen schädlicher werden als den Kaninchen.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 38 vom 1. 7. 1892, 13. Jahrgang